

ten sie Gott, daß er sie so wunderbar zusammen geführt.

Darauf sprach Paulus zu Antonius: Betrachte nun denjenigen, den Du so mühsam aufgesucht; schaue an einen Menschen, der bald zu Staub und Asche werden wird! —

Wie sie sich nun mit einander unterhielten, bemerkte Antonius einen Raben auf dem Palmbaum, der darauf zu ihnen herab kam, ein ganzes Brod vor sie niederlegte, und wieder davon flog.

Siehe! sprach der heilige Paulus, der Herr hat uns das Mittagmahl gesendet, und welch ein gütiger, barmherziger Gott ist er! die ganzen Jahre, die ich allhier zugebracht, habe ich täglich ein halbes Brod erhalten, und bei Deiner Ankunft wird die Gabe verdoppelt!

Hierauf setzten sie sich zu der Quelle nieder, hielten mit großer Freude ihr Mahl, labten sich an dem kühlen Wasser, und die blauen Lotusblumen rauschten um sie her, und streuten Wohlgerüche aus.

So blieben sie ganzer drei Tage bei einander, die sie mit Gebet und Gesprächen über göttliche Dinge ausfüllten. Als nun der letzte Abend zu Ende ging, sagte der heilige Paulus: daß er bald sterben werde, und bat seinen Freund, daß er seinen Leib begraben möge, auf daß die Erde der Erde wieder gegeben würde. Antonius fing an zu weinen, und meinte, daß er lieber mit ihm sterben wolke; aber Paulus sprach: Du sollst nicht suchen was Dir gut dünkt, sondern was andern nützt. Möchtest Du auch gern die Last des Lebens von Dir werfen, so ist es doch den Glaubensbrüdern heilsam, daß Du noch unter ihnen weilst, und sie durch Dein frommes Beispiel den Weg zur Vollkommenheit führst. Jetzt gehe heim, und hole mir, darum bitte ich Dich, den Mantel, welchen Athanasius, der Bischof, Dir einst gegeben hat, und hülle meinen entseelten Leichnam darein.

Der heilige Antonius brach in Verwunderung aus, darüber, daß Paulus von Athanasius Mantel wußte; doch widerstrebte er, es für eine göttliche Eingebung haltend, seinem Begehren nicht. Er weinte still, küßte ihm demüthig Hände und Füße, und machte sich mit Tagesanbruch auf den Weg nach seinem Kloster.

Antonius war damals schon neunzig Jahr alt, und von den Beschwerden der Reise ergriffen, langte er sehr ermüdet an. Am Eingange des Klosters begegneten ihm zwei seiner Schüler, und fragten, wo er so lange geblieben sey, und er rief aus: Ich

habe Elias, ich habe Johannes in der Wüste gefunden, denn ich habe Paulus im Paradiese gesehn! — Sie verlangten eine Auslegung seiner Worte, allein er sprach: Es ist Zeit zu reden, und es ist Zeit zu schweigen! — Darauf holte er den Mantel aus seiner Zelle, und ohne daß er die geringste Nahrung zu sich genommen, machte er sich wieder auf den Weg, und es hungerte und durstete ihn nach nichts, als den heiligen Paulus wieder zu sehn, denn er befürchtete, ihn nicht mehr am Leben zu finden.

Als er nun drei Stunden mit der größten Anstrengung gegangen war, da dünkte ihm, als vernehme er ein seltsames Rauschen, fast wie von Adlers Fittigen, um sich her, und ein Gesang drang in sein Ohr, als von dem Chor der Engel angestimmt. Er blickte über sich, und sahe einen herrlichen Zug von der Erde durch die geöffneten Wolken aufsteigen, und zwischen den heiligen Aposteln und Propheten trugen die Engel eine Seele, von Himmelsglanz umflossen, zu Gottes Throne hinauf.

Antonius fiel auf sein Angesicht, streute Sand auf sein Haupt, und rief weinend aus: O Paulus, warum verläßt Du mich! — kaum daß ich Dich gefunden habe, und schon scheidest Du von mir!

Nun setzte er seinen Weg eilends fort, und als er in die Höhle des frommen Paulus kam, da fand er ihn auf den Knien liegen, mit aufgehobnen Händen, und das Haupt zum Himmel aufgerichtet; aber die lebendige Seele war von ihm gewichen.

Nachdem er nun mit großer Betrübniß den Leichnam in des Bischofs Mantel eingeschlagen hatte, trug er ihn vor die Höhle heraus, und sang die Psalmen und betete, nach dem Gebrauche der Christen. Als er ihn aber ein Grab bereiten wollte, da gebrach es ihm an einer Schaufel, und wie er darüber sann, was er beginnen sollte, siehe, da kamen zwei Löwen auf ihn zu, und ob er sich schon anfangs entsetzte, so dachte er doch an Gott, und blieb unverzagt stehn.

Die Löwen gingen zu dem Leichnam, leckten und liebkosten ihn, und huben ein solches Scheul an, daß Antonius sah, sie hatten den frommen Mann gekannt, und wehklagten über seinen Tod.

Darauf fingen sie an mit ihren Tagen eine Grube zu graben, und die Erde heraus zu werfen, so lange bis sie die Größe eines Grabes erlangt hatte. Nun wendeten sie sich zu dem heiligen Antonius, und leckten ihm Hände und Füße.

Dieser war darüber tief gerührt, er lobte Gott und sprach: O Herr! ohne dessen Willen kein Blatt